

**Famulatur in der Orthopädie/Unfallchirurgie
Nordlandssykehuset in Bodø, Norwegen
vom 11.02.2019 – 12.03.2019**



Im April 2018 kam mir das erste Mal der Gedanke, dass ich während meines Studiums noch in Ausland möchte. Da bei mir aber schon das 8. Semester angefangen hatte, war es mir zu stressig und irgendwo auch zu spät, sich noch für ein Auslandssemester zu bewerben. Was blieb mir also? Eine Famulatur. Dass es nach Norwegen gehen sollte, stand sofort fest für mich. Die skandinavischen Städte und vor allem Oslo hatten es mir während meiner Europa-Reise 2017 sehr angetan. Seit der Reise wollte ich nochmal zurück nach Norwegen und mehr von dem Land sehen. Außerdem interessierte mich, wie das häufig so positiv dargestellte Gesundheitssystem dort wirklich funktioniert.

Nachdem für mich das Land fest stand, ging es an die Organisation. Mit Freunden zusammen, die auch eine Auslandsfamulatur machen wollten, wurden nun ein Motivationsschreiben und ein Lebenslauf auf Englisch verfasst und das war für mich komplizierter als gedacht.

Die Auswahl der Krankenhäuser, welche ich anschreiben wollte, richtete sich nach der Liste vom LPA mit den zugelassenen Lehrkrankenhäusern, da ich mir die Option offen halten wollte, ein Teil vom PJ ebenfalls dort zu absolvieren. Ausgewählt und angeschrieben habe ich insgesamt 7 orthopädisch/unfallchirurgische Abteilungen (Bergen, Bodø, Namsos, Mo I Rana, Hammerfest, Vestralen, Tromsø) und 5 radiologische Abteilungen (Bergen, Bodø, Alesund, Molde, Tromsø). Die Kontaktaufnahme geschah per Mail, in welcher ich entweder das Krankenhaus oder die Abteilung direkt angeschrieben habe. (Adressen findet man auf den Internetseiten der Krankenhäuser) In den Anhang kamen der „letter of motivation“, mein Lebenslauf, sowie ein Arbeitszeugnis von meinem Nebenjob und ein Famulaturzeugnis aus der Unfallchirurgie, letztere beide in deutsch verfasst. Da meine norwegisch Kenntnisse sich zu dem Zeitpunkt auf „null“ beliefen, bekam ich von den besonders nördlich gelegenen Krankenhäusern Absagen. Generell

kamen nur Rückmeldungen zu den Bewerbungen an die Orthopädie. Wobei mir Namsos, Mo I Rana und Bodø eine Zusage gegeben haben. Aus Namsos bekam ich einen Anruf von einem deutschen LIS (Arzt ins Spezialisierung) und aus Bodø hat sich ein deutscher Overlege (Oberarzt) zurück gemeldet. In beiden Krankenhäusern hätte ich auch schon im September 2018 Famulatur machen können, man muss sich also nicht ein Jahr vorher bewerben. Entschieden habe ich mich für Bodø, da dieses Krankenhaus das größere von beiden ist und von der Versorgung her einem regionalem Traumazentrum entspricht.

Obwohl Norwegen nicht Mitglied in der EU ist, greift die europ. Auslandskrankenversicherung der GKV. Man muss nur gucken, dass man im Notfall zu einem Arzt geht, der alles EU-Konform richtig abrechnen kann. Bezüglich Impfungen gibt es keine Unterschiede oder Besonderheiten im Vergleich zum Krankenhauspersonal in Deutschland (HEP A/HEP B). Es muss beachtet werden, dass die norwegischen Krankenhäuser einen negativen MRSA-Test vorraus setzen, damit man im Krankenhaus arbeiten darf. Ich habe diesen bei meinem Hausarzt 4 Wochen vor Beginn der Famulatur durchführen lassen (Selbstzahlung) und das Ergebnis zusammen mit meinem Hospitanten-/Famulaturvertrag nach Norwegen geschickt.

Sprachlich habe ich mich im Rückblick nicht genug vorbereitet. Norwegisch ist in manchen Teilen dem Deutsch sehr ähnlich, dennoch ist es ratsam gute Kenntnisse zu haben, wenn man Patienten untersuchen will. Ich selber habe von den Gesprächen zwar viel verstanden, da ja auch Fachbegriffe verwendet werden und sich bestimmte Sätze immer wiederholen. Soll man aber selber Reden oder verfallen die Patienten in small-talk wird es schwer. Insgesamt reicht für die Verständigung aber auch Englisch, da viele Norweger dies beherrschen (zumindest die jüngeren) und die Ärzte auch bereit sind mit einem alles in Englisch zu klären.

Nach dem ich meine Zusage hatte, gestaltete sich der schriftliche Kram sehr einfach. Mir wurde ein Hospitationsvertrag zugeschickt, in welchem auch alle Infos über den MRSA Test standen. Meine Wohnung im Schwesternwohnheim (das häufig für Studenten oder internationale Ärzte zur Nutzung steht) habe ich über meinen betreuenden deutschen OA



organisiert. Es handelte sich dabei um eine 1-ZKB Wohnung mit Balkon in einem alten Plattenbau und die Kosten mit TV beliefen sich für einen Monat auf 6000 NK (ca. 620€). Das Krankenhaus war von dort in 5-7 Minuten zu Fuß zu erreichen. Generell hat Norwegen höhere Lebenshaltungskosten, was man

bedenken sollte. Gerade Fleisch und Obst, sowie Milchprodukte sind teurer als in

Deutschland. Es gibt in Norwegen genau wie in Deutschland teurere und günstige Läden, wenn man darauf achtet spart man Geld (günstig: REMA 1000, Kiwi, Bunpris) Dafür sind Flüge und Bahntickets für Studenten und junge Menschen unter 25 häufig um 50% reduziert.

Nun aber zum Wichtigsten: der Klinikalltag.

Wie oben schon erwähnt war der dort arbeitende deutsche Oberarzt mein Ansprechpartner. Dieser teilte mir dann aber am Montagmorgen mit, dass er krank sei. Er nannte mir einen Ansprechpartner, die CASE-Managerin. Sie und der Abteilungsleiter haben sich dann gut um mich gekümmert und den Stationsarzt quasi dazu verdonnert mir alles zu zeigen. Der erste Tag war also sehr entspannt. Mir wurde Kleidung besorgt, ich habe eine Schlüsselkarte bekommen und habe alle Bereiche die für die Orthopädie und Unfallchirurgie wichtig sind kennen gelernt. Die Tage/Wochen danach durfte ich immer selber wählen, was ich machen möchte. Ob mir nach OP oder ambulanten Eingriffen der Sinn war oder ob ich doch lieber in die Notaufnahme, Ambulanz oder Poliklinik gehe. Zum Teil sind die Operateure selber auf mich zugekommen wenn sie der Meinung waren, mich könnte eine OP interessieren. Generell startete der Tag um 7.45 Uhr mit der morgendlichen Besprechung. Dienstags gab es eine interne Weiterbildung in Form eines Vortrags und Donnerstag fand ein Vortrag über Skype-Konferenz mit mehreren Krankenhäusern im Norden Norwegens statt. Über den Tag wurden dann die OPs durchgeführt, Patienten aufgenommen und versorgt, sowie die Station geführt. Nachmittags um 15.30 Uhr fand dann noch eine Röntgenbesprechung statt, in welcher die jungen Ärzte Patienten und deren Bilder mit dem diensthabenden Oberarzt besprochen haben.

Was man hier vielleicht erwähnen sollte ist, dass in Norwegen 1) die Zuständigkeiten und Räumlichkeiten etwas anders verteilt sind, und dass 2) die Ärzte nach dem Studium etwas anders ausgebildet werden.

Zu 1) gibt es zum einen eine Notaufnahme (akuttmottak), wo Patienten entweder durch Hausärzte als Notfall vorangemeldet hin kommen oder mit dem RTW gebracht werden. Sie wird von Internisten und Chirurgen besetzt. Zum anderen gibt es die Ambulanz (ø-hjelpe), wo Patienten nach leichteren Unfällen auf Eingangsverantwortung hin kommen. Zum Beispiel wenn sie umgeknickt oder ausgerutscht sind und auf die Hand gefallen sind. Verlaufs- und Gipskontrollen laufen auch über die ø-hjelpe.

Zu 2) gibt es zu sagen, dass die jungen Ärzte, wenn sie mit dem Studium fertig sind, ein Turnus-Jahr absolvieren müssen. Dabei rotieren die Ärzte durch die Innere, die Chirurgie

und die ambulante Versorgung/Psychiatrie. Sie sind für die Aufnahmen der Patienten zuständig und sind oft der erste Kontakt des Patienten. Jedem Turnus ist ein LIS (Arzt in Weiterbildung) zugeteilt für Rückfragen. Darüber hinaus gibt es einen LIS der Dienst (vakt) hat und immer für Fragen zu Verfügung steht. Generell müssen auch alle Befunde und Patienten mit dem LIS-vakt abgesprochen werden. Man kann es ein wenig mit unserem PJ vergleichen, obwohl die Turnus Ärzte ja mehr Verantwortung haben und alles selber machen müssen. Die Studenten haben zusätzlich im Studium auch ein ganzes Jahr Praxis eingebaut vor den Prüfungen.

Ich selber habe mich viel im Tages-OP oder im ambulanten OP aufgehalten, da dort viel passiert ist. Generell war nämlich das Problem, dass in den großen Sälen häufig nur 1 oder 2 OPs pro Tag gelaufen sind und oft nicht sicher war wann die nächste OP anfängt. Meine Fragen waren immer willkommen und mir wurde viel erklärt. Wenn ich gefragt habe, ob ich Sachen übernehmen darf oder helfen kann wurde mir noch mehr gezeigt und erklärt und ich wurde angeleitet.

Von den Schwestern wurde in der Zeit in der ich da war, ein Gips-Kurs für die neuen Turnusärzte angeboten, an dem ich auch teilnehmen durfte. Was auch gut war, denn einen Tag später durfte ich einer Ärztin helfen eine distale Radius-Fraktur zu reponieren und diese direkt zu gipsen. Das war meine coolste Erfahrung, neben einigen interessanten OPs. Da ich selber schon in einem orthopädischen OP gearbeitet habe, war es interessant zu sehen, über welche Zugänge und mit welchen Instrumenten die Norweger z.B. eine Hüftprothese operieren.

Am Ende des Tages hatte man immer gegen 16 Uhr Feierabend. Ich konnte jedoch auch eher gehen wenn ich z.B. im OP war und die Operationen zu Ende waren.

Insgesamt kann man sagen, dass vieles identisch zu dem Alltag in Deutschland abläuft. Ein Unterschied der mir aufgefallen ist, dass die Orthopädie und Unfallchirurgie als eine Einheit geführt werden. Alle planbaren Operationen am Bewegungsapparat werden dort in der Orthopädie durchgeführt.

Ich würde jeder Zeit gerne wieder nach Bodø und Norwegen. Man muss nur lernen, dass die Norweger am Anfang vor allem in Bodø (wie mir gesagt wurde) nicht so offen sind und sich der Kontakt auch zu anderen Studenten am Anfang nur auf den Klinik-Alltag beschränkt, was eventuell auch an meinen mangelnden Norwegisch-Kenntnissen lag. Dass ich ein Teil meines PJ-Tertials dort nicht machen werde, liegt leider an der Uni. Tromsø hatte mir auf meine Bewerbung geschrieben, dass sie nur Studenten von der Partner-Uni akzeptieren.

In meiner freien Zeit habe ich leider auf Grund von schlechtem Wetter nicht viel gemacht. Das Wetter war sehr unbeständig und am Wochenende gab es meist Regen und Sturm. Im Umland kann man aber sehr gut wandern und Skifahren. Da Flüge aber sehr erschwinglich sind, war ich ein Wochenende (Donnerstag bis Sonntag) in Trondheim. Auch liegen die Lofoten direkt vor Bodø. Eine Fähre und ein Schnellboot fahren einen rüber. Ich selber habe die Reise auf die Lofoten an meine Famulatur angehängt und kann es nur empfehlen, egal ob im Sommer oder Winter! Es lohnt sich. Auch einen Ausflug wert sind die Saltsraumen, der stärkste Gezeitenstrom der Welt. Und für Handball-Fans. Man kann in Bodø 1. Liga-Handball gucken mit Bjørge Lund als Trainer.

Die Anrechnung der Famulatur war kein Problem.

Bilder:



ø-hjelpe